

SABINE REICHEL

GRAU IST GREAT

MIT STOLZ UND STIL IN EIN
NEUES LEBEN

HEYNE <
EBOOKS

haben. Dabei werden die Menschen heute im Schnitt einige Jahre früher grau als noch unsere Eltern und Großeltern. Umwelt? Stress? Einsamkeit? Sorgen? Sicherlich gibt es nicht *die eine* Ursache.

Das erste graue Haar

Vielleicht ist es für alle Generationen ein ähnliches Gefühl und fängt auch immer gleich und oft ganz harmlos an. Man wartet nicht direkt darauf. Warum auch? Es gibt schließlich wichtigere Sachen, die einen beschäftigen: Liebe, Sex, Beruf, Geld, Familie, Umwelt. Aber eines Tages ist es da: das erste graue Haar. Es erscheint unbedeutend, ist nichts Weltbewegendes und nicht unbedingt für jedermann wahrnehmbar oder von großem Interesse.

Aber es stellt doch einen wichtigen Anfang dar und ein klares Ende, nämlich der Jugend.

Irgendwie bedeutet das in diesem frühen Stadium aber auch, dass eine gewisse angenehme Reife auf dem Weg ist, sich bei uns einzunisten. Sie verblüfft, zeigt eine neue Seite von uns. Und sogar Stolz kommt auf. Irgendwie niedlich, das erste graue Haar, so kann man sich einreden, fast ein Meilenstein – so wie die ersten Falten, die erste Periode, der erste Sex, der erste Schultag, die erste Beatles-Platte und so weiter. Sieht eigentlich sympathisch aus so ein kleiner Silberfaden, oder? Wenn es so bliebe, kein Problem.

Aber: Die Zeit schreitet voran, und zwar an uns vorbei und über uns hinweg, schleift

uns dabei mit und hinterlässt Spuren. Die Zeit kennt keine Stoppschilder und hört auch auf keine flehentlichen Bitten, doch ein wenig innezuhalten. Nur für einen kurzen Moment. Sodass man Luft schnappen und sich an das neue graue Ich langsam gewöhnen kann. Aber niemandem – *niemandem* – tut die Zeit diesen Gefallen, stehen zu bleiben.

Und, schwupp, wird das graue Haar rausgezupft. Geht ganz einfach und passiert fast automatisch. Und soweit ich es gehört habe, reißen 98 Prozent aller Menschen die ersten grauen Haare einfach raus, denn noch sind sie Außenseiter, die die lästige Angewohnheit haben, vorwitzig aus der Kopfhaut herauszuwachsen wie eine Drahtspirale, damit man sie nicht

übersieht.

Mit dieser Radikalkur kommt man eine Weile klar, es schmerzt auch nicht mehr als Augenbrauenzupfen. Doch leider verfallen wir dann oft einer nervösen Obsession: Wir machen Jagd auf sie, wir zählen sie, wir wollen sie kontrollieren, die aufdringlichen Fremdlinge. Aber jeder Tag scheint neue zu bringen. Denn mit grauen Haaren ist es wie mit den Jahren, die wir auf der Welt verbringen: Sie werden nicht weniger, sondern mehr. Wieder eins, ha! Raus damit! Und so werden wir zu einer Truppe von Jägern, die einfach nicht aufhören kann, die grauen Haare auszuzupfen. Das Szenario spitzt sich zu, der Badezimmerspiegel wird zum täglichen Tatort – bis wir eines Tages so viele graue

Haare entdeckt haben, dass wir nach neuen Lösungen suchen müssen, um uns keine kahlen Stellen zu zupfen.

Da bieten sich zwei Möglichkeiten an: Die Haare einfach in Ruhe lassen, uns mit den harschen Fakten anfreunden und sie mit Fassung und Humor tragen. Oder den Kampf gegen einen Titanen aufnehmen, den wir zwar für eine Zeit überlisten und narren können, aber der letztendlich doch gewinnen wird. Dann heißt es eben: überfärben, weil die Angst vor dem Verlust des jugendlichen Aussehens zu groß ist. Und das ist oft der Anfang einer teuren Odyssee mit fragwürdigen Resultaten, die letztendlich niemanden täuschen.

Ich erinnere mich aber auch genau an die Tage, an denen ich meine ersten grauen